

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Erste Seite
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 M. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch
die Zeitträger frei ins Haus 1,45 M.

Inserationspreis
für die einseitige Spaltenzeile oder deren
Raum 15 Pfg., bei Anzeigen 10 Pfg.,
Werktagen pro Zeile 25 Pfg.
Sonntage
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pfg.
angenommen.

Nr. 28.

Nebra, Mittwoch, 10 März 1913.

26. Jahrgang.

Die Forderungen des Balkanbundes.

Nach langem Zögern haben die vier Balkanmächte jetzt auf die Note der Mächte geantwortet, die ihnen eine Vermittlung zum Frieden vorgeschlagen haben. Die Balkanmächte nehmen diese Vermittlung unter folgenden Bedingungen an:

Als Grundlage für die Verhandlungen zur Gebietsabgrenzung zwischen der Türkei und den verbündeten Staaten wird die Linie Rodosto—Kap Malakra mit Ausschluß der Galdinell—Gallipoli, die der Türkei verbleiben wird, angenommen werden. Alle Verträge von dieser Linie gelegenen Gebiete, Adrianopel, Edirne, in bezug auf die Türkei an die Verbündeten abgetreten werden. Die Türkei wird ferner die Inseln im Ägäischen Meere abzutreten und bezüglich Kreta ihr vollständiges Unterwerfen zu erklären haben. Die Türkei wird hinsichtlich der Zahlung einer Kriegsschuldigung an die Verbündeten, die im Rahmen der englischen Forderungen des Friedens festgesetzt wird, sowie der Zahlung besonderer Geldsummen für Schäden zugestimmen haben, deren Urtage in die Zeit vor dem Kriege fällt. Die verbündeten Balkanstaaten behalten sich vor, im einseitigen Friedensvertrage die Behandlung ihrer Staatsangehörigen und ihrer Familienangehörigen im türkischen Reich sowie die Nationalitätentfrage und die Garantie bezüglich der Rechte der orthodoxen Kirchen und der staatsrechtlichen Stellung ihrer territorialen türkischen Staatsangehörigen zu regeln. Die Kriegsoperationen werden nicht unterbrochen.

Wenn man diese Forderungen in Betracht zieht, so muß man notgedrungen zu dem Schluß kommen, daß die Antwort eigentlich eine deutliche Ablehnung enthält. Die jugoslawische Regierung hatte erklärt, daß sie die Forderungen des Balkanbundes ablehnen würde, und die Erklärung der vier Balkanmächte hat diesen die Verantwortung für die weitere Durchführung der Forderungen auf sich selbst übertragen. Es liegt natürlich nicht im Interesse Europas, um dieses formellen Zwiespalt willen das Vermittlungsamt für erledigt zu erklären. Und der Weg, den die Balkanmächte eingeschlagen haben, wäre weiter nicht zu befeuern, wenn nicht die Bedingungen, die sie aufstellen, viel zu weitgehend und für die Türkei jedenfalls gänzlich unannehmbar wären.

Es ist völlig ausgeschlossen, daß irgendeine türkische Forderung diese Bedingungen als eine annehmbare Grundlage für den Friedensschluß betrachten könnte. Es ist auch ausgeschlossen, daß die Mächte den Verlangen der Türkei, die der Weg in ihre Hände selbst, mit dem Nachschlag beizubehalten könnten, den Frieden in dieser dem Sieger diktierten Gestalt anzunehmen. Das müssen die Regierungen der Balkanmächte sich bei der Abfertigung der Note selbst gesagt haben. Man muß daher annehmen, daß sie sich bereit finden werden, von dem Standpunkt der Vermittlung annehmen die Bedingungen, die Europa weiß, daß sie des Krieges müde sind und überall die Bevölkerung den Frieden herbeiwünscht. Europa ist aber auch selber der Beunruhigung und der Schrecken, die die beständige Auseinandersetzung dieses Krieges für alle Staaten im Gefolge hat, herzlich müde.

Man geht daher in der Annahme wohl nicht fehl, daß die Kabinette, auf deren Stimme man am meisten bei den Balkanmächten gibt, einen Druck auf diese ausüben wird, damit nicht durch übertriebene Forderungen der von aller Welt ersehnte Friede wieder hinausgeschoben wird. Wir hoffen, wenn die Londoner „Times“ darauf hin, daß der Krieg am Balkan nachdringender zu einem europäischen Krieg und „Standal“ geworden ist, dem unter allen Umständen ein Ende gemacht werden müsse. „Die Balkanmächte“, so schreibt das Blatt, „werden auf die Überlieferung aller Inseln unter dem Druide Europas verzichten müssen.“ Und werden verzichten, wenn Europa endlich einig ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Gegenstand des Deutschen Kaiserparades am dänischen Hofe wird im Verlauf dieses Sommers erfolgen. Ein früherer Zeitpunkt erscheint wegen der im Mai stattfindenden Vermählungsfeier der Prinzessin Viktoria Eugenie und der dann folgenden Jubiläumstage ausgeschlossen.

* Durch eine kaiserliche Rund-

gebung in den Regierungen mitgeteilt worden, daß am Sonntag, den 15. Juni, als dem Zwölftage Oster, die Feierlichkeiten der öffentlichen Feier abgehalten werden soll, nur soll bei den Gottesdiensten im allgemeinen Kirchengeläute der Bedeutung des Tages durch eine besondere Festschritte für den Kaiser gedacht werden. Am Montag, den 16. Juni, sollen Schulleiter abgehalten und die öffentlichen Gebäude besetzt, von einer Illumination aber abgesehen werden.

* Gegenüber anders lautenden Meinungen wird sachlich erklärt, daß die Finanzminister der Bundesstaaten hinsichtlich der dem Reichstage vorzulegenden Steuerarten zur Deutung der Abfertigung nicht zu keinem Ergebnis gekommen sind. Auf Grund der eingehenden Beredungen werden gegenwärtig im Reichstagament verschiedene Steuerentwürfe weiter ausgearbeitet, um alsbald dem Bundesrat unterbreitet zu werden. Dort erst wird endgültig entschieden werden, welcher dieser Entwürfe dem Reichstag vorgelegt werden soll.

Frankreich.

* Die Budgetkommission der französischen Kammer hat die Räumungskredite in Höhe von 400 Millionen mit 27 gegen 4 Stimmen genehmigt angenommen.

* Der Mannichfischmangel in der Marine, über den schon letztes Monats berichtet wurde, ist durch den Bundesrat unterbreitet zu werden. Dort erst wird endgültig entschieden werden, welcher dieser Entwürfe dem Reichstag vorgelegt werden soll.

England.

* Der englische Flotten-Statistik 1913/14 beläuft sich auf 46.809.000 Pfund gegen 45.075.400 Pfund des laufenden Jahres. Der Etat zeigt eine Vermehrung des Personalbestandes um 8500 Mann vor. Er soll im März 1914 insgesamt 146.000 Offiziere und Mannschaften erreichen. Ein Betrag von 2.050.000 Pfund wird angedacht für den Beschaffung des neuen Bauplans, der fünf Schlachtschiffe, acht Kreuzer, sechzehn Torpedobootzerstörer und eine Anzahl von Unterseebooten und Hilfschiffen umfasst.

Italien.

* Der Papst hat am 14. d. Mts. zum erstenmal auf seine 70. das 70. Jahr vollenden dürfen. Ein volkstümliches Festen erklärt man, daß für den Augenblick die Gefahr geschwunden und der Papst bereit sei, Mittwoch nach Ostern die Audienzen wieder aufzunehmen. Wie über von kirchlicher Seite mitgeteilt wird, kann davon gar keine Rede sein, da der Papst zu einer völligen Beseitigung längere Wochen freierlicher Ruhe und sorgfältiger Pflege bedürfte und noch gar nicht voranzukommen, in dem sein Körper und sein hohes Alter sich mit den Folgen des Anflusses abfinden werden.

Ungarn.

* An der russisch-österreichischen Grenze ist mit der Demobilisation begonnen worden. Soweit sich bis jetzt überlegen läßt, wird die Demobilisation in etwa drei Wochen durchgeführt sein.

Balkanstaaten.

* Nachdem die türkische Feste Janina nach heftigstem Widerstand von den Griechen erobert worden ist, gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob auch Adirienopel und Suttur am Ende ihrer Widerstandskraft angelangt seien. Wichtigsten lauten die letzten Berichte aus beiden Plätzen wenig zuversichtlich. Da bei der Einnahme der Balkanstaaten, die nicht auf eine hohe Kriegsschuldigung hinausgehen wollen, mit einem schnellen Friedensschluß nicht zu rechnen ist, dürfte der Fall der beiden Städte nicht mehr zu verhindern sein.

Mordprozeß Sternickel.

Siebenfaches Todesurteil.

Wohl selten hat ein Kriminalprozeß so allgemeines Aufsehen gemacht, wie der Mordprozeß gegen den vierfachen Mauthörder Sternickel, der am 7. Januar d. Js. in Döbling den Vorbestigten Kasper, sowie dessen Ehefrau und deren Dienstmagd Anna Wittig gemeinsam mit drei jungen Mädchen aus Berlin ermordet haben. Die Angeklagten, die zum Teil schon früher verurteilt sind, stehen die Zeit im allgemeinen zu. Die Jugendvernehmung verläuft ohne Zwischenfall. Nur einige Male ergreift Sternickel erregt das Wort, um Zeugenaussagen zu ent-

kräften oder zu widerlegen, die ihn belasten — man merkt, er führt den Kampf um seinen Kopf. Eine lebhafte Färbung gewann die Verhandlung, als die Vorgänge in Berlin bestritten wurden. Dort waren die jugendlichen Angeklagten bestänzlich von der Kriminalpolizei angeführt worden. Das Mädchen, das mit drei Verbrechen sowie durch alle Angeklagten nach Maß und Gerechtigkeit gelüftet werden. Es sei nicht das Neid der Geschworenen, Gnade zu haben. Während dieser vernichtenden Rede lag Sternickel amüßig, das Auge geradeaus gerichtet. Sein finstres Gesicht blieb vollständig unerschüttert, seine Lippen aber packt das Grauen, die heftigen ihr Saum tief in die Wangen, so daß sie dem Zuschauer kaum nicht gesehen werden konnten, und weinten bitterlich.

Nach dreistündiger Beratung verurteilt der Obmann mit feierlicher Stimme das Urteil, das Sternickel in drei Fällen, die übrigen Angeklagten in zwei Fällen des Mordes sowie des gemeinschaftlichen Raubes schuldig sprach. Die Angeklagten werden in dem ersten Sternickel mit einem Haus Arrest befreit, die übrigen in drei Jahren Haft und bezerrt. Mit tiefem Gemurmel hörten alle den Antrag des Staatsanwalts Maßstab.

Der Gerichtshof verurteilt um 10/11 Uhr abends das Urteil. Nach Verhandlung des Urteils wurde der Saal leeres geräumt, das Publikum entfernte sich erschöpft und stillschweigend.

Die drei jüngeren Angeklagten brachten stofflos zum Ansehen, während Sternickel das Todesurteil entgegennahm, ohne mit der Wimper zu zucken. Auf die Frage des Vorstehenden, ob er etwas auf die Sache zu sagen habe, antwortete Sternickel mit einem rauhen und barbaren Nein. Die Angeklagten wurden dann getrennt abgeführt. Einem der Mädchen trübsinnigen Dramen der letzten Zeit ist damit zu Ende.

Das Urteil im Dabendorfer Mordprozeß.

In dem Prozeß gegen den Arbeiter Kolbe und die Frau des erlöschenden Bureauhilfen Rahm aus Dabendorf wurde nach mehrstündiger Verhandlung das Urteil gesprochen. Die Geschworenen sprachen Kolbe des Todschlags unter Verurteilung milderer Umstände und die Witwenangeklagte Frau Rahm der Beihilfung schuldig, bis Gericht verurteilte daraufhin, entlassend dem Antrage des Staatsanwalts, Kolbe zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Haft, Frau Rahm zu 1 Jahr Gefängnis. Kolbe wurden 4 Monate, Frau Rahm 3 Monate auf die Unterbringungshaft angeschlossen. Die Angeklagte Kolbe war bereits einmal wegen dieses Verbrechen angeklagt und freigesprochen worden.

Die Arbeiten der Strafrechtskommission.

Die unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Gernert in Reichsjustizamt tagende Strafrechtskommission hat eine Reihe höchst wichtiger Beschlüsse gefaßt, von denen die wichtigsten hier genannt sein: Landstraferei und Betteln sollen künftig mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Haft bestraft werden. Dabei kann auf Unterbringung im Arbeitshaus erkannt werden. Um einer Umgehung des Gesetzes durch den Nachweis festerer Beschäftigung um Arbeit vorzugehen, wurde im Tatbestande der Landstraferei der „Wahnsinn ohne Arbeit zu suchen“ erlegt durch „Arbeitslosh“. Auch bei Unterbreitung an einem Orte soll Mittellosigkeit Voraussetzung der Strafbarkeit sein. Der Tatbestand des Betrugs und die Bestimmung über das Betteln in Notlage sollen künftig also nicht als Verstärkungen angesehen werden, sondern zu dem Abschnitt: „Verbrechen und Vergehen“ gehören.

Der Tatbestand der Arbeitslosh soll unverändert. Sie ist strafbar mit Haft bis zu drei Monaten. Unterbringung im Arbeitshaus ist zulässig. Unter die strafbaren Handlungen wurde das Betteln aufgenommen. Die Strafe soll Haft sein oder Geldstrafe bis zu 500 Mark.

In den Bestimmungen über die Beurlaubung der Bevölkerung wurde der Tatbestand geregelt. Bei „falschem Notruf“ wird der Strafe bedürftig, der durch willkürlichen Mißbrauch eines Notrufes oder Platznehmens vorzüglich die Gefahr der Beurlaubung einer größeren Anzahl von Menschen herbeiführt, bei

„Beunruhigenden falschen Nachrichten“ ist Strafe verhängt für den, der durch wissenschaftliche Nachrichten oder Gerüchte vorzüglich die Gefahr der Beunruhigung unter der Bevölkerung herbeiführt. Aus dem Erfolgserfolg wurde jedoch ein Gefährdungserfolg. Im zweiten Teilabschnitt wurde für „Beunruhigung in der Bevölkerung“ gefasst, Beunruhigung einer größeren Anzahl von Menschen.“ Das insbesondere auch die Fälle einer Panik im Theater, Krankenhäusern usw. getroffen werden sollen.

In den Bestimmungen über Trunkenheit wurde ein neuer Tatbestand eines Vergehens geschaffen, wonach derjenige, der sich durch eigenes Verschulden in Trunkenheit versetzt hat, wenn er in der Trunkenheit ein Verbrechen oder Vergehen begeht, wegen dessen er nicht bestraft werden kann, weil es ihm nach den Bestimmungen des allgemeinen Rechts nicht zuzurechnen ist, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft werden kann. Die Tat ist nur auf Antrag zu verfolgen, wenn die begangene Handlung nur auf Antrag zu verfolgen ist.

Heer und flotte.

Die vielbesprochene Frage des Unteroffizierswesens in der neuen Wehrordnung, die ungefähr 4000 neue Unteroffiziere erfordert, kann als gelöst angesehen werden. Die Bestimmung, daß der Unteroffizierserwerb auf Schmierarbeiten hängen könnte, sind als grundlos anzusehen. Die hierfür in Betracht kommenden Zahlen sind vielmehr gerade im Gegenteil zu günstige, wie nur irgend zu wünschen. Nach dem letzten Stande waren nämlich nach Berücksichtigung der letzten Verordnungen, am 1. März 1911 unter Offizieren, Unteroffizieren und Sanitätsunteroffizieren noch 4000 Unteroffiziersstellen und 4000 Sanitätsunteroffiziersstellen im Herbst 1911 waren gegen den Etatstand 11.857 Unteroffiziere, ohne die Fähnriche, Schreiber, Galambolden usw. vorhanden. Nach Abzug der 4863 Unteroffiziersstellen und Sanitätsunteroffiziersstellen sind ein Überfluß von 6524 Unteroffizieren. Nach der Bildung der neuen Formationen sind diese auf 4220 herabzusetzen. Jetzt wird sich das Verhältnis wieder ändern, da in den letzten beiden Jahren wieder viele neue Stellen geschaffen worden sind. Von einer Überalterung kann keine Rede sein. Das geht deutlich aus der Tabelle hervor, daß in Wehrzügen 68.000 Unteroffiziere (ohne Fähnriche usw.) vorhanden sind, wovon die 15,8 Prozent, die länger als 12 Jahre dienen, nur rund ein Sechstel betragen. Eine merkliche Verjüngung seit 1895 ist also nicht eingetreten.

Das neue Truppenübungslager bei Josen ist jetzt nahezu fertiggestellt. Allenfalls wird mit Oktober gearbeitet, um die gewöhnliche Anlage für die Übergabe herzurichten. Am 16. April sind die Lagerarbeiten fertig sein, dem am 18. April wird es zum ersten Male besogen und am 20. April wird der Garde-Infanterie-Kommando. Dem Regiment nach wird das Lager und der Übungplatz im Laufe der Sommermonate aus dem Kaiser befestigt werden.

Von Nab und fern.

Der Brautpfleger der Prinzessin Viktoria Ruzse wird jetzt nach Entwürfen von Frau Ghales de Beauville in der „Schleifchen Spinnmühle“ von Maria Hoppe und Margarete Siegel in Girschberg angefertigt. Das Muster für den Brautpfleger zeigt Blüten und Ranken, die sich am Rande des Stoffes befinden und ähnlich dem eines im Besitz der Kaiserin befindlichen Schleiers.

Gerichtssitzung beim Neubau einer Dörfelbacher Kirche. Beim Einzug eines Gerüstes am Neubau der Pauluskirche in Dörfelbach wurden zwei Arbeiter verletzt, vier schwer, drei leicht verletzt. Das Gericht sollte, nachdem die Steinmüller in der Angelegenheit nicht waren abgerufen, werben. Hierbei müßten sich im oberen Teil des Gerüstes einige Verbin-

dungshalten oder Bretter gelöst haben, in daß das ganze Gerüst seinen Halt mehr hatte und in sich zusammenstürzte. Die Pauluskirche soll zu Obem eingeweiht werden.

Eine Studentenfehde in Paris. Im Saale der gelehrten Gesellschaften hielt der Student Marc Sangnier einen Vortrag vor der Liga der jugendrepublikanischen Studenten über das vierjährige Werk der dritten Republik. Als er beendet hatte, meldete sich ein Gegner, der Student Suzanne zum Vortritt. Er kritisierte den Vortrag in ziemlich schärflicher Weise und fiel am Schluss ganz besonders auf über Marc Sangnier her. Das gab den Anlaß zu einem heftigen Tumult, der in eine regelrechte Folserei ausartete, bei der die beiden Parteien mit Stühlen, Säcken, Gummihandschuhen und andern modernen Waffen übereinander herfielen und sich so lösel jagten, daß eine merkliche Anzahl Zuschauerwunden in die umliegenden Abstände geschickt werden mußte. Das Gesecht dauerte mehr als eine Stunde, bis es endlich den Wehrden gelang, die Missethäter festzustellen.

Der Raubtierfresser im Park von Fontainebleau. Im Walde von Fontainebleau (bei Paris) fuhr in aller Gemütsruhe ein Gepard in Automotob dahin, um die milde Frühlingssonne zu genießen, als er einmal aus dem Dickicht ein gemaltiger, lebensgroßer Löwe auftauchte, das Auto erkannte und mit ihm ein raubes Gesecht anstimmte. Der das Auto lenkende Herr setzte unerschrocken die vierte Geschwindigkeit ein und riefte davon, als von der andern Seite ein Panther zum Vorschein kam. Die Dame hat nun in Obmannschaft, während ihr Gatte das Gesecht aus Geratenot in einen Seitengang lenkte, um dieser entsetzten Menagerie zu entgehen. Nach einer kleinen Weile stießen die Ausflügler auf eine Gruppe wunderbar gefärbter Leute, die lange, wallende, weiße Gewänder trugen, die vor rund zwei Jahrhunderten in Italien getragen wurden. In dem Glauben, eine Festung zum Vortritt zu stellen zu sein, ließ das Automotobfahren nach dem Löwen stehen. Die Leute aber waren im Begriff, eine antike römische Raubtierfütterung mit Grotten im Hintergrund zu mimen und zu spielen. Der Häuptling der „Bande“ fragte denn, ob die Fahrer nicht etwa ihr Vieh gefressen hätten, und nun flüchte sich alles auf. Löwe und Panther waren in die Waldeshöhle von Fontainebleau losgelassen worden, nachdem die Tiere zuvor mit Morphium präpariert hatte. Sie waren aber allmählich zu sich gekommen und den Skololeuten entstrungen. Man fing sie später wieder ein.

Unfall bei einer französischen Kavallerieübung. Bei einer Kavallerieübung auf dem Truppenübungsplatz von Reims gerieten zwei Schützen der 22. Dragoner in Folge eines missverständlichen Befehls in vollen Galopp aneinander, wobei der Reiter des einen das Sattel geriet. Die meisten hatten nur geringe Kontusionen erlitten, zwei Dragoner aber mußten ins Militärhospital gebracht werden, da sie durch die Zusammenstoß ihrer Karabiner, die in Frankreich nur über dem Rücken getragen werden, tödlich verletzt waren.

Zwei Kinder von ihrem Vater ermordet. In Bonn brachte der Maler Weiler, der infolge von Bärenverletzungen maßlos geworden war, seine beiden Kinder, einen lebensfähigen Knaben und ein sechsjähriges Mädchen, um und jagte sich darauf eine Kugel in den Kopf.

Steuerrevallen in einer spanischen Stadt. Wilde Szenen haben sich bei der Steuererhebung in Santander abgespielt. Die wilden Revallen setzten sich zu einem Kampf mit der Steuererhebung zu, daß diese in ein Hotel flüchten mußten. Als die Polizei die Menge zu zerstreuen versuchte, wurde sie mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen empfangen. Bald hatte sich eine regelrechte Schlacht entwickelt, in deren Verlauf drei Fremde durch Schüsse schwer verletzt wurden, während der Revallerführer, der von einem großen Stein an der Brust getroffen wurde, lebensgefährlich verletzt ins Spital gebracht wurde.

Luft dieses eleganten Hotelzimmers war! — Und seit Wochen, so lange sie im Süden waren, hatte sie keine andre mehr gemalt.

Als — wer so bei Tau und Tag hinauswandern konnte in die lachend erwachende, weite Welt! Ein nehmendes Gefühl heftlich sich bei dem Gedanken. Das war nun schon lange her, daß sie in den Kinderjahren mit dem verstorbenen Vater frühlich hatte durch Wald und Fluß streifen dürfen. Der war ein feiner Beamter gewesen, der sich nach dem Tode der Mutter mit der einzigen Tochter schlicht und recht durchs Leben geleitet.

Der lundlungelange Ausflug an jenen dienstfertigen Sonntag war zu ziemlich eine einzige Freude gewesen. Den hatte er sich nie nehmen lassen. Dann aber, als er gestorben, war Flora ins Haus der reichen, alten Tante gekommen, die dem verwaisen Mädchen alle Genüsse eines glänzenden, vermögenden Lebens bot.

Wie sie hiezu einigen Verhältnissen halet! — Auch das dachten an der Tante, wo sie den Frühling zugebracht, war es nicht anders gewesen. Alle Bekannten aus der Stadt hatte sie nach man wieder gefunden, von einem Besuche war es ganz anders gegangen, und kaum hatte sie etwas von den herrlichen Naturgenüssen des Südens gesehen. Die Bekannte in die Welt hatte sich nicht mehr gesehen. Die Tante war lang, ununterbrochenen Jahren nicht. Alle paar Stunden ward wieder an irgend einem Orte Halt gemacht, doch nur, um sich gleich ins feine Hotel zu begeben.

Auch hier in Leuchtenau am herrlichen Eilertsee, wo sie mittags zuvor getroffen, war es

worden müste. Die Steuerernehmer mußten nämlich denjenigen, ohne auch nur einen Pfennig einzufahren zu haben.

Banknoten als Refugium. Die Bank in Alita (Schweden) beschloß, auf sämtliche in ihrem Besitz befindliche Banknoten Refugium drücken zu lassen. Wie bekannt, soll die schwedische Nationalbank bereits ihr Einverständnis erklärt haben.

Wesentliche Polizeier. Der Staatsrat des nordamerikanischen Landes Mexiko hat die Stadt Mexiko zu ernannt, 20 Frauen für den Polizeidienst anzustellen und in Uniform einzusetzen zu lassen. Ihre Aufgabe soll dahin gehen, die öffentlichen Plätze, Linienverkehrsstationen, Aufstellungen und dergleichen zu überwachen.

Eine amerikanische Stadt von Wieselstein befreit. Die Stadt Alexandria in nordamerikanischen State Louisiana wurde von einem Sturm heimgesucht, der in verheerenden Eviden, so in Wiedensale, zu einem schrecklichen Jähren ausartete. In dieser Stadt wurden über 52 Häuser zerstört. Ganze Straßenzüge, besonders im Geschäftsviertel, wurden abgedeckt. Kein Schauerer ist heil geblieben. Das fürchterliche Unwetter hat Hunderte von Menschen getötet. Der Schaden beträgt mehr als vier Millionen Mark.

Verkehrsunfall in der Oranienkolonie. In Jagerfontein fuhr bei der Postkutsche ein von dem schlesischen König die Polizeibehörde in der Jagerfontein-Oranienkolonie. Vier Eingehorene sind erstickt. Die Hauptgründe ist unbeschäftigt geblieben. Der Brand konnte auf den Waldraum beschränkt werden.

Luftschiffahrt.

Ein neuer Dauerrekord hat der Angler Sehmäler auf dem Doppeldecker aufgestellt. Er flog am 10. April nach Königsberg über Berlin bei Berlin mittags 12 Uhr 56 Min. ohne Passagier auf und landete 6 Uhr 59 Min., so daß er jedes Stunden und drei Minuten in der Luft blieb. Dieser Flug ist um so bemerkenswerter, als in der Nachmittagsstunde ein ziemlich böiges Wetter herrschte. Sehmäler erfuhr aus der Flugpende die Prämie von 6000 M.

Die Deutsche Zeppelin-Gesellschaft hat der Kopenhagener Zeppelinfabrik-Gesellschaft die Fahrt mit der Zeppelin-Luftschiff in diesem Sommer wieder eines ihrer Zeppelinfahrten nach Kopenhagen zu entwerfen. Während im vorigen Jahre die Abfahrt des Luftschiffes von Hamburg erfolgte, wird diesmal Berlin der Ort sein, von wo aus das Luftschiff die Luftfahrt antritt und nach es auch wieder zurückkehren wird. Nach den vorläufigen Bestimmungen soll die Fahrt im Sommer 1911 stattfinden. Das Luftschiff wird sich nur einige Stunden auf dem Kopenhagener Flugplatz aufhalten und an demselben Tage zurückkehren.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Reichsversicherungsamt hatte darüber zu entscheiden, ob ein Versicherungsamt vorliegendes Recht, dem Versicherungsamt die Fahrt mit einem Protokollentwurf. Als ein befehliger Protokollentwurf auf einer Reiseabfahrt ausgeprobt werden sollte, wurde der Gebraue des Schlitzen erachtet verlegt. Die Versicherungsamt hat die Fahrt mit dem Protokollentwurf des Wente zu gellen, da er die Protokollentwurf nicht mitzubringen brauchte. Das Reichsversicherungsamt billigte aber dem verunglückten Wente eine Rente zu und führte u. a. an, daß es für sich selbst nicht nur noch den Verleth zugerechnet werden. Der Verleth habe den Schlitzen in der Hauptfrage ohne Modell selbstständig hergestellt und dabei eine Täuschung erlitten, die erhebliche Anforderungen an seine Genauigkeit setze. Es sei noch bemerkt, daß der Gebraue des Schlitzen den Wente nicht an den Protokollentwurf mit dem Schlitzen zu stellen. Es könne unter diesen Umständen nur der Antrage ausgegangen werden, daß die Protokollentwurf der Wente aus der Hand des Wente zu nehmen.

Weg. Der frühere Leutnant Erb vom 134. Infanterie-Regiment in Metz, der vor zwei

lo gegangen. Um 11 Uhr sollte die Reife über Weitenbach mit dem Schnellzug fortgesetzt werden. Wenn man wenigstens bis dahin durch die entzündende Herdanzigkeit zu Fuß hätte zurückgehen können! Doch für solche Gedanken hatte Tante Ebea weder Zeit noch Verständnis. Die gerichten Luftschiffe, mit denen sie beide ausgerüstet waren, trag man nur, weil es gerätig ausjag und Wode war. Seit Wochen waren sie keine Stunde damit gegangen.

Aber wie wäre es denn, wenn sie — das junge Mädchen erfuhr selbst über den freudlichen Gedanken, der ihr so plötzlich aufstieß. Doch einmal gekommen, ging er nicht mehr aus dem blöden Trotzloß. Wahrheit, das mußte sie ausführen, — nur einmal wieder wandern, — ganz allein, — die paar Stunden bis Weitenbach und dort den Schnellzug erwarten, mit dem die Tante kam. Zu denken war zu nichts auf der guten, geraden Landstraße, die sich da vor ihr am Ufer des Sees hinzog. Welche die Tante nachher, so viel sie wollte, schreie. War sie einmal fort, so mußte sie sich schon drein finden. Schnell entschlossen warf sie sich in ihre Reiselieder, legte sich, immer ängstlich auf die Arme der alten Dame lauchend, an den Tisch und begann seine dem Holzganz herausgeriffene Seite zu beschreiben.

Liebe Tante! Der schöne Morgen hat es mir angetan. Ich muß einmal wieder wandern. Du siehst doch vor 10 Uhr nicht auf. Ich gehe voraus und bin längst in Weitenbach, bis Du dort

Jahren wegen Betrages — es handelte sich damals nach seinen Angaben um einen Betrag von 60 000 M., der ihm zur Aufzuehmung übergeben, aber aus dem Kassenquart gelassen worden war — zu einem Jahr und sieben Monaten Gefängnis und Auslösung aus dem Gefängnis berechtigt worden war, wußte von der heiligen Strafmassener wegen Verleitung zum Mord in sieben Fällen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis sowie zur Aufzuehmung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren berechtigt. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß Er als Knabe von 14 Jahren, was er höher unter vorwiegend hatte, wegen Einbruchsdiebstahl mit zwei Monaten Gefängnis bestraft war, ferner, daß er nur mit Hilfe eines in dem gefälschten Aktenurteil zugewiesenen und infolge des Unlustes Offizier geworden war, daß er den Beruf seines Vaters, der Gefängniswärter war, schließlich als Oberamtsverwalter gekennzeichnet hatte.

Hus der Woche.

Berlin, den 14. März 1912. Noch immer sind die Augen Europas gespannt auf den Balkan gerichtet, weil man trotz aller Beschlässe der Londoner Konferenzstaaten noch nicht einen festen Abschluß über die Balkanfrage gemittelt hat. Zwar haben die Türken Annahme verloren, aber können sie auf ihrem Punkte des Kriegsausplatzes irgend welche nennenswerten Erfolge erringen, aber Tatsache bleibt doch, daß diese zweite Etappe des Krieges auf dem Balkan für die Verbündeten recht schädlich verlaufen ist. Außer dem Gefolge der Griechen bei Zanim können die Balkanstaaten keine Hilfe auf ihrem Konto bekommen. Es ist daher erfreulich, daß die Verbündeten wirklich ein Zeichen ihrer Günstigkeit gegeben haben, indem sie zu gleicher Zeit in allen Hauptstädten der Balkanstaaten verhandeln ließen, daß das so arg belagerte Schutari, gleichwie die Montenegro ist schließlich einnehmen oder nicht, unter allen Umständen ein endgültiges Schicksal durch die Alliierten erlangen werde. Und noch ein hat in den letzten Tagen wesentlich dazu beigetragen, die Kriegsbefürchtungen herabzumindern. Nach langen Monaten, die viele Opfer in finanzieller Hinsicht gefordert haben, hat sich endlich ein Ausweg eröffnet, gemeinsam mit Österreich die mobilisierten Truppen an der gallischen Grenze zurückzuführen. Am Abend vorhin, die beiden Staaten, deren eilige Abreise in den letzten Monaten feiner Aufmerksamkeit verbergt bleiben konnte, haben ein Abkommen getroffen, wonach sie zunächst einmal das Balkanproblem in ihrem Interesse lösen und um allen Streitigkeiten dazu beitragen wollen, den Krieg zu beenden. Man wird also gespannt sein dürfen, welche Maßregeln in Aussicht genommen sind, um die Balkanfrage zu lösen, eine Söldnerzuegen gegen die sich kämpfenden Aberteile der Balkanstaaten zu verbieten. — Das innerpolitische Leben in Deutschland ist vollständig erfüllt von den Debatten um die neuen Forderungen, die nennmehr wieder an uns herangetragen werden. Man weiß jetzt wenigstens, in welchem Umfang der einmalige Kostenaufwand in Anspruch nimmt man nicht, daß eine ganz außerordentliche Erhöhung der Reichssteuer in Aussicht genommen ist, und man weiß endlich, daß die Frage der Weisung ganz unbedingt in irgend einer Weise gelöst werden muß. Freilich, so wie man allgemein angenommen hat, dürfte sich nach dem Ergebnis der im Ministerium des Innern gefestigten Beratungen die Deckungsfrage nicht gelöst sein. Man scheint sich vielmehr auf ein Stromrohr geeinigt zu haben, um dem Reichstage eine Steuer vorzulegen, die dem weitaus größten Teil der bürgerlichen Abgeordneten genem ist. Im übrigen scheint jedoch auch der Einzelheiten der Heeresabgabe als auch über der Lösung der Deckungsfrage immer noch ein unüberwindliches Hindernis zu bestehen. In England werden die Angelegenheiten der Balkanfrage nach dem Urteil der öffentlichen Meinung des Rufes in die ersten Wochen des Jahres 1912 mit dem Zuge ankommen. Wo auf Wiedersehen dabei ist. Mit Gruß Deine Maria.

Dann war sie den Luftschiff, nach dem gerichten Sonnenfahnen und schiff auf den Jagen aus dem Zimmer.

D, war das Glück! Da lag man doch endlich die Welt einmal wieder, wie sie wirklich war.

Kaum lag das alte romantische Städtchen mit seinen Mauern und Türmen hinter ihr, so floßen die letzten Nebelstreifen in leichten, weißen Fäden auseinander, und hinterließen gleich dürftigen Sommerdämmer die beschneiten Höhen empor. Im Osten ward es heller und heller, ein roter Mili glühte dort auf, die Wolken schimmerten in einem Meer von Gold und in seinen feurigen Wogen entzündeten sich die Berggipfel mit ihren Zinnen und Zaden, Nennungen und Graten. Wie ein glühender Wall floss die Sonne Firmament empor.

Eine wichtige Maria flutete durch Floras Körper. Leicht, wie vom Flügeln getragen, schritt sie dahin — so stolz, so frei wie eine Königin — weiter und weiter.

Zwei Stunden mochte sie schon gegangen sein, als sich ihr Schritt allmählich verlangsamte. Bon Zeit zu Zeit blieb sie stehen und sah sich umher. Doch was doch anders, als sie es sich gedacht hatte. Die Straße verlängte von ihrer schmuckreichen Pfingstschneewinden und zog sich, bald tief am Ufer, bald hoch über dem See, in gabelten Krümmungen um walbige Vorberge und schluchtartige Töfel. Sollte die Entfernung doch größer sein, als sie gewohnt? Eine starke Belas je nicht,

Die Landstreicher.

1) Novallette von Franz Widmann.*

Die zunehmende Helle weckte nur eine der beiden Schlafkammer.

Flora Silberbach war eine prächtige Bild nach dem Welt der Tante hinüber. Die hatte den Mund offen und schmeckte noch. Da erhob sich das junge Mädchen schnell und glitt mit den Füßchen lautlos über einen weichen Teppich dem Fenster zu.

Vorläufig lächelte die kleine schmale Hand den heißen, lehrernen Vorhang und die weiße Gardine. Die schlüssigen Augen des Blondkopfes bliden neugierig durch die leicht beschlagene Scheibe.

Soll lag der hause Frühlingsmorgen über dem halbkreisförmigen, von feinem, bläulichen Dunst überzogenen See. Die Sonne ragte sich noch hinter den waldigen Bergen, nur eine weißliche Luftzette zitterte in der Luft und nirgend waren deutliche Umrisse zu erkennen. Um besser zu sehen, öffnete Flora leise den Jängel. Kein lichter Hauch war zu spüren. Obgleich lag sie die lauschliche Morgenluft ein. Wie schön das war! Ein früher Frühlingstag lag tief dunkel durch den wallenden Nebel. Nur meld schlugen die Wellen an schlüssige Ufer. Ein Geräusch streckte das Mädchen aus seiner verlassenen Betrachtung. Anglisch sich umblüdel, schloß sie rasch das Fenster. Doch die Tante hatte sich nur umgedreht und schliefte weiter. Wie dumpf und friedlich die

* Unveränderter Nachdruck nicht verlegt.

Vermischtes.

Die Charwoche. Mit dem Palmsonntag sind wir in die erste heilige Charwoche eingetreten, die zu stiller Einkehr gemahnt und die Christenheit im Geiste unter dem Kreuz von Golgatha vereint, sie verfenkt sich in die Leidensgeschichte des Erlösers, die nach seinem Einzige in Jerusalem begann. Vor unser inneres Auge tritt das Bild des Mannes der Schmerzen, den die erbarrende Liebe ins Erdleben führte, und der mit dem Steigerguß „Es ist vollbracht!“ sein unschuldig Leben und Sterben befeigte und damit die größte

Kluft überbrückte, die es je gab und geben wird, die Kluft zwischen der sündigen Menschheit und dem heiligen, ewigen Gott. Mächtig doch die Charwoche uns allen neue Freudigkeit des Glaubens, neue Kraft der Liebe und der Geduld schenken!

Nebra, 18. März. Die Schulfreien in der hiesigen Schule haben heute begonnen. Das neue Schuljahr beginnt am Montag den 31. März.

Leucha, 12. März. In unserer Gegend werden gegenwärtig folgende Preise für Schlachtochsen bezahlt: Rinder 1. Qual. 37 bis 40, 2. 30—35, Ochsen 42—46, 35—42,

Stiere 40—42, 35—42, Kälber 58—62, 52—58, Schöpfe 35—40, 30—34, Lämmer 40—42, 36—37, Schweine 57—60, 55—57 Mark für den Zentner lebendes Gewicht.

Der heutigen Nummer liegt ein Modestück des Konfessionshauses Franz Schier in Leisnig, Thamsengasse, bei, auf welches wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Die verehr. Kundtschaft, welche von Jahr zu Jahr bedeutend gemessen ist, wird auch hieraus wieder erkennen, daß die Firma Franz Schier die bestergrößte Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen bietet, wie sie von keiner Seite erreicht wird. Die Besichtigung der Auslagen ist ohne Kaufzwang jederzeit gestattet, es sollte deshalb Niemand einen

halbtägigen Besuch dieses großartig eingerichteten Konfessionshauses verüben.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag.
Vormittag 10 Uhr:
Beichte und heil. Abendmahl.
Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schmieger.

Charfreitag.
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberpfarrer Schmieger.
Es predigt um 2 Uhr:
Herr Diakonus Bessler.
Abend 8 Uhr:
Beichte und heil. Abendmahl.
Anmeldung bei Herrn Diakonus Bessler.

Bekanntmachung.

Die in den Händen der Mannschaften des Beurlaubtenlandes der Armee und der Marine befindlichen Kriegsbeordnungen oder Befehlslos für das Mobilmachungsjahr 1912/13 treten am 31. März d. Js. außer Kraft.

Die für das Mobilmachungsjahr 1913/14 also für die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 geltenden Beordnungen oder Notizen werden in der Stadt Naumburg a. S. durch Ordnungen des Bezirkskommandos in den übrigen Ortschaften des Landwehrbezirks durch die Ortsbehörden in der Zeit vom 22. bis 31. März 1913 ausgeteilt.

Die Kriegsbeordnungen und Befehlslos sind sofort nach Empfang in dem im Besse befindlichen Taschen unterzubringen.

Bei den Kontrollveranlassungen werden die Pässe nachzugehen und etwaige Nichtbefolgungen obiger Befehle bestrafen.

Die außer Kraft tretenden Kriegsbeordnungen und Befehlslos der Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots werden in der Zeit vom 1. bis 10. April durch die Ortsbehörden — in der Stadt Naumburg durch die Ordnungen — eingesetzt. Von den Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots werden sie bei den Kontrollveranlassungen abgenommen.

Eine eingetretene Wohnungsveränderungen — in der Stadt Naumburg a. S. auch die Neuabrechnung der Straßennamen und Hausnummern oder Wohnungsveränderungen innerhalb des Landwehrbezirks Naumburg a. S. sind sofort zu melden.

Mannschaften des Beurlaubtenlandes, welche sich in der angegebenen Zeit nicht zuhause befinden, haben eine zuverlässige Person, des Hauses mit Empfangnahme der neuen und Rückgabe der uralten Kriegsbeordnung oder Befehlslos zu beauftragen.
Serner haben diejenigen, welche bis 31. März d. Js. abends keine Kriegsbeordnung oder Befehlslos erhalten haben, hieron schriftlich oder mündlich unter Beifügung des Postes alsbald Meldung zu erstatten.

Naumburg a. S., den 8. März 1913.
Vorstehendes wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Nebra, den 15. März 1913.

Königliches Bezirkskommando.
Die Polizei-Verwaltung.
Präsident.

Bekanntmachung.

Für das Rechnungsjahr 1913 werden dieselben Steuerzuschläge wie bisher erhoben.
Nebra, den 15. März 1913.

Der Magistrat.
Präsident.

Wohnungs-Veränderung.
Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß sich mein
Maler-Geschäft
von jetzt ab
Reinsdorferstr. Nr. 53
befindet.
Hochachtungsvoll
B. Brückner, Malermeister.

**Von der Reise zurück
zurück
Dr. Falke.**
Sprechtag in Nebra
jeden Mittwoch von 2—8 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schier.
Hanf, Dentist Kofleben.
Fennruf 194.

Reistergeschäft
in Geraer u. Elsäßer Stoffen wird teuren Leuten eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht nötig. Off. unter „Reise“ an **Haasenstein & Vogler A.-G., Gera-F.**

Wenn Sie
nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die
ärztl. erproben
Kaiser's
Magen-Pfefferminz-Caramellen
sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und erfrischenden Wirkung unentbehrlich. 5 Buren.
Paket 25 Pfg. zu haben bei:
Walter Gutmuths, Adler-Drogerie in Nebra.

Unsere neuesten
Möbel
Katalog 1913
senden wir Ihnen auf Verlangen
umsonst.
Wir verkaufen Möbel, Betten, Küchengeräte, Herren- und Damen-Kleider etc. auf bequemste Zahlungsweise und rechten die Zahlungsweise ganz nach Wunsch der Käufer ein.
Sichmann & Co.
Gr. Mühlstr. 51,
Eingang Schulstrasse
Halle a. S.
6 Schmalenstr.

„... Konfirmationsblätter
kann prima gewinnen
man muss gewinnen
zum monatlichen Gewinn angestrichen
werden.“
Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Verreter: E. Bode, Nebra.

DÜRKOPP
Fahrer
mit konzentrisch. Kugellagerungen und Dauerschmierung D. R. P. a. Bedeutend kleineren Tritten, da keine Kraftverluste, wie bei Kegelagern. Das Großartige was bisher an spiegl. und leicht. Last. erzielte. Verlangen Sie Prospekt Kurbellager.
DÜRKOPPWERKE
KARTENGEWELLSCHREIB
BIELEFELD.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,
Telefon 232. **Querfurt.** Telefon 232.
Die Sprechstage am 20. und 27. d. M. fallen aus.

Glain-Seife
— nur beste Sorte — in Eimern à 25 und 12½ Pfund, liefert ich billiger als die ansdärige Konkurrenz.
Waldemar Kabisch.

ff. Bauernkäse empfiehlt in Schöden und auch einzeln, für Wiederverkäufer billigst.
B. Trautwein, Weizenhirnbach.

Für die uns anlässlich zur Konfirmation unserer Tochter erwiesenen Aufmerksamkeiten, sagen wir herzlichen Dank.
Jingit.

D. Kranast und Frau.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer des **Nebraer Anzeiger** Sonnabend früh. Inserate für diese Nummer werden bis Donnerstag nachm. 2 Uhr erbeten.

Wer liebt
ein arties, reines Gesicht, roßes, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche
Stedenperd-Seife
(die beste Olivenmilch-Seife)
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Babacream** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der **Apotheke zu Nebra**
Walter Gutmuths, Adlerdrog.
Ostergruß-Postkarten empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Achtung! Billig! Bekanntmachung. Billig! Achtung!
Nebra im Ratskeller.
Von Freitag, den 14. März bis Donnerstag, den 20. März 1913
Nur noch 2 Tage Massen-Verkäufe. Nur noch 2 Tage
Nach Bedarf fortwährend Zufuhren aus dem größten Emaillewerke Deutschlands.
Mehrere Sendungen
== Emaille-Waren ==
Zum Aussuchen! sollen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden. Zum Aussuchen!
Alle Haus- u. Küchengeräte in selten großer Auswahl spottbillig.
Jeder wird zum Besehen der Waren freundl. eingeladen; wer diese Gelegenheit verläßt, ist sich selbst zum Schaden.
Nur noch 2 Tage!
Massenverkäufe bis Donnerstag, den 20. März abends.
Verlängerung findet nicht statt. In Verbnung zirka 40000 Kilogramm Emaille-Waren in 6 Wochen verkauft.
Verlängerung findet nicht statt.
Josef Ackerschott aus Gemünd
i. v. Carl Ackerschott aus Elberfeld.



№ 6.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende
praktisch-
Zeitungs-Beilage

Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Eind denn der Körner durch die weggefegte Spreue
Geworden mehr, daß dich ihr Anblick mehr erfreue?
Nein, Körnlein selber sind wohl mit der Spreu entlaufen;
Was aber blieb, ist nun ein reiner Körnerhaufen.

Gurken und Kürbisse.

Von H. Paßmann.

Zu diesen Gattungen gehören Pflanzen, die sehr empfindlich gegen Kälte und große Feuchtigkeit sind. Zu ihrem Gedeihen verlangen sie einen durchaus guten, reichlich, aber nicht frischgedüngten Boden, vor allem einen warmen, sonnigen Standort.

Es empfiehlt sich, bei der Bearbeitung des Landes oder der Beete pro 100 Quadratmeter eine der folgenden Düngermischungen unterzubaden:

1. 3 Kilo Chilisalpeter, 3 Kilo Thomasmehl, 3 Kilo schwefelsaures Kali.
2. 3 Kilo schwefelsaures Ammoniak, 3 Kilo Superphosphat, 3 Kilo Chlorkalium.

C. Pflaffer von Altshofen empfiehlt nach dem Aufgehen der Samen, wenn es notwendig ist, eine Gabe von 1 Kilo Chilisalpeter pro Quadratmeter zu verabfolgen, um dann das Wachstum bedeutend zu fördern; ebenso ist es lohnend, vor dem Ansätze der Früchte einen Düngerguß von ½ Kilo Superphosphat in 10 Liter Wasser zweimal in einem Zeitraum von vierzehn Tagen zu geben und nach erfolgtem Fruchtansatz öfters mit durch Wasser verdünnter Stalljauche zu gießen.

Passon empfiehlt pro 100 Quadratmeter eine Düngung mit 2 Kilo schwefelsaurem Ammoniak, 3 Kilo Superphosphat, 2½ Kilo 40proz. Kalisalz.

Eine einseitige Stickstoffdüngung, sei es mit Stallmist, Jauche, Chilisalpeter, bewirkt eine geringe Haltbarkeit der Gurken. Nach den Versuchen von Vierke wirkt die Kali-Phosphatdüngung äußerst günstig auf die Körnerbildung, wodurch die Gurken nicht hohl, sondern fest werden und sich beim Einmachen sehr gut halten.

Es empfiehlt sich, mit Stallmist die Kalisalze und die Hälfte des Superphosphates schon im Herbst durch Umgraben, Unterhaden oder Unterpflügen in den Boden zu bringen und den Rest des Superphosphates mit dem schwefelsauren Ammoniak im Frühjahr zu geben. Das schwefelsaure Ammoniak hat sich bisher bei Gurken besser bewährt, als der Chilisalpeter.

Wir unterscheiden Land- und Treibgurken, erstere werden, sobald keine Fröste mehr zu befürchten sind (10. bis 15. Mai), direkt ins freie Land gesät. Zu diesem Zwecke zieht man auf einem Beete (1,20

Meter) in der Mitte eine oder auch zwei dicht nebeneinander laufende Furchen, in die man die Gurkenkerne auf 5 bis 6 Ctm. Abstand legt. Sehr gut ist es, die Kerne mit Komposterde zuzudecken. Nach dem Ausgange verzieht man die Pflänzchen auf ca. 20 Ctm. Entfernung. Den übrigen Raum des Beetes füllt man mit Salat oder Kohlrabi, die, wenn die Gurken sich erst weiter ausbreiten, bereits geräumt sind, ausnützen. Haben die Pflänzchen erst die ersten charakteristischen Blätter, so häufelt man sie, was meist Mitte Juni geschehen kann, bis an die Keimblätter an. Das Bedecken der Beete mit kurzem Mist, namentlich altem Hühner- oder Taubendung, ist von großem Vorteil. Man hat jetzt weiter nichts mehr an den Pflanzen zu tun, als von Zeit zu Zeit die Ranken zurecht zu legen, welche über die Beete heraus wollen, und bei anhaltender Trockenheit tüchtig zu gießen.

Zur Gartenkultur eignen sich die verbesserte Erfurter, die Hamburger und die chinesische Schlangens-, ferner die grüne Walzen-, von Athen und die japanische Klettergurke. Zur Feldkultur, die dieselbe wie im Garten ist, nur daß man keine Beete macht, sondern die Kerne in Reihen von 60 bis 70 Zentimeter im Abstand legt. Vortrefflich erprobte Sorten sind die mächtige Feld-, die mittellange und die lange grüne, volltragende, die Köthenfer Schlangens- und die verschiedenen Traubengurken. Sämtliche genannte Sorten eignen sich natürlich auch zur Gartenkultur.

Zur Mistbeetkultur pflanzt man je zwei im Gewächshause angezogene Pflänzchen unter ein Fenster in eine zirka 30 Zentimeter starke Erdschicht; lüften muß man namentlich bei früherer Treiberei sehr vorsichtig und mit dem Gießen darf nicht zu reichlich verfahren werden. Als Zwischenkultur empfehlen sich Salat und Radieschen. Nach der Entwicklung des fünften Blattes schneidet man die Gurken über dem dritten Blatte, um dadurch Nebenzweige zu erzielen, welche besser tragen, als wenn man den Haupttrieb ungehört wachsen läßt. Gute Mistbeetsorten sind vor allem Noas' Treib-, Prescott Wonder, Sechswochen Delikatess.

Für die Treib- und Landkultur sind zu empfehlen: Coliath, Urnstädter Schlangens- und Berliner Kal.

Zur Gewächshauskultur müssen die Fenster mit einem Geslecht von verzinktem

Draht versehen sein, an welchem die Gurken in die Höhe gezogen werden. Man zieht sich die Pflanzen schon im August bis September aus Samen oder Stecklingen an und pflanzt sie Anfang Oktober auf Wälle von recht nahrhafter Erde, welche auf den Seitentabletten des Hauses über den Heizröhren etwa 30 bis 40 Zentimeter hoch aufgeworfen werden, mit 60 Zentimeter Abstand. Die Temperatur im Hause sollte nie unter 15 Grad Reaumur sinken; es ist sorgfältig darauf zu sehen, daß die Luft im Hause nicht zu trocken wird, an sonnigen Tagen ist mehrmals zu spritzen. Zeigen sich trotzdem Blattläuse, so sind dieselben durch Tabakdampfung zu vertilgen, ehe sie überhand nehmen. Wenn die Wälle durchwurzelt sind, so muß eine frische Schicht Erde darauf gebracht werden; auch gelegentliche Dünggüsse mit Kuhjauche sind sehr zu empfehlen. Zu erwähnen ist noch, daß die Erfahrung gelehrt hat, bei allen Kultursamen lieber ältere, als frische Gurkenkerne zu verwenden.

Bewährte Treibhausorten: Rollisons Telegraph und Prescott Wonder.

Der Kürbis. Derselbe ist leicht zu kultivieren. Man pflanzt vorbereitete Pflanzen nach Mitte Mai aus, wobei man sehr weiten Abstand zu lassen hat, der selbst bei den nicht rankenden Sorten, zum Beispiel Coozelle von Tripolis, nicht unter einem Meter betragen soll. Der Kürbis hat ein außerordentliches Bedürfnis nach Nahrung und Wasser, namentlich flüssiger Dünger ist von Vorteil. Auf Komposthaufen lege man ihn nicht, da er denselben zu sehr auslaugt. Düngung wie bei den Gurken.



Stallung.



Die beste Lage der Stallungen ist die mit der Vorderseite, auf welcher sich die Türen und meisten Fenster befinden, nach Westen gewandte. Wollte man diese Seite nach Norden richten, so würde es im Winter in demselben sehr kalt und zugig werden; andererseits verursachte die Südlage im Sommer eine sehr heiße Stalltemperatur; ebenso ziehen sich die Fliegen mit Vorliebe in dieselben. Der Stall soll möglichst etwas erhöht stehen, damit das Regen- und Tauwasser von den Dächern gut abziehen kann. Ist hoher Grundwasserstand vorhanden, so bilden sich besonders im Frühjahr leicht Ausdünstungen aus demselben, die nicht

Jahrgang 1913.

nur die Stallluft verschlechtern, sondern auch direkt alle möglichen ansteckenden Viehkrankheiten verursachen können. Aus diesem Grunde soll der Untergrund des Stalles möglichst unburdlässig gemacht werden. Dadurch erhöht man auch einen guten Saugabfluß, der ja doch für die Erzielung einer möglichst reinen Stallluft ganz besonders nötig ist.

Fütterung.

Verfüttert keine gekeimten Kartoffeln. Der Landwirt hüte sich, gegen das Frühjahr hin die Keime treibenden Kartoffeln mit diesen Ausrieben zu verfüttern, beziehungsweise mit den Keimen zu dämpfen. Die Kartoffeln müssen also vor dem Füttern oder Dämpfen sorgfältig abgekeimt werden, denn die Keime, die am besten verbrannt werden, enthalten Solamin, ein böses Gift, besonders für Rindvieh. Tiere, welche solches Futter bekommen, verlieren die Fresslust und stehen mit hängenden Köpfen und steifen, ausgepreizten Beinen an der Krippe, die Augen stieren ins Leere und der Puls geht sehr rasch; sie sind vergiftet! Beim Gehen taumeln sie, brechen öfter in den Sprung- und Fesselgelenken zusammen und stürzen, wie von schwerem Rausch befangen, kopfüber. Außer dem Verwerfen bei Kühen kommen bei Verfütterung gekeimter Kartoffeln noch Aufblähung, Durchfall und Kollik vor.

Rindviehzucht.

Die Kälber müssen langsam getränkt werden! Saugen die Kälber an der Kuh, so sind sie gezwungen, langsam und in kleinen Schlucken zu trinken. Hierin liegt ein Wink für das Tränken. Nach den neuesten Untersuchungen ist ein langsames Trinken von geradezu hervorragender Bedeutung für den Gesundheitszustand der Kälber. Beim langsamen Trinken wird

nämlich alle Milch von der Schlundrinne in den Blättermagen und von hier in den Labmagen geführt, wo die Verdauung der so wichtigen Eiweißstoffe stattfindet. Beim hastigen Trinken, bei welchem ein großer Schluck in die Schlundrinne gelangt, öffnen sich die Lippen der letzteren, und ein Teil der Milch gelangt in den Pansen. Hier kann sie aber nicht verdaut werden, da keine Verdauungssäfte abgefordert werden, die Milch geht vielmehr in Gärung über, und die Folge davon ist Aufblähung. Werden die Ursachen nicht abgestellt, so ist alles Medizinieren vergeblich, das Aufblähen wird chronisch und führt dann zu dem massenhaft auftretenden Kälbersterben.

Kaninchenzucht.

Dem Kaninchen eine seinem Appetit zuzugende Ration Futter. Der Züchter kann sich leicht davon überzeugen, wieviel Tiere fressen, indem er einige Zeit nach der Verteilung des Futters die Käfige nachmustert. Die Tiere, welche alles Futter aufgefressen haben, müssen noch etwas nachbekommen, diejenigen, welche das Futter liegen gelassen haben, auch jehe man nach, ob das Tier vielleicht krank ist. Ferner muß sehr darauf geachtet werden, daß die Futtertröge vor jeder Mahlzeit gut gereinigt werden, denn es ist dies auch für die Tiere appetitlicher und dann wird man dadurch manche Krankheit der Verdauungsorgane vermeiden.

Zunge Kaninchen fressen sehr gern das feine Kraut von den Stengeln der Möhre, welches ihnen auch sehr gut bekommt.

Geflügelzucht.

Wie oft sollen Hühner gefüttert werden? Die Art, wie die Tiere gehalten werden, ist hierbei von großem Einflusse. Haben die Hühner freien Lauf im Felde, können sie sich Würmer und Insekten suchen, so brauchen sie

weniger Futter als in engen Räumen. In ersterem Falle sind zwei Mahlzeiten täglich reichlich genug; im letzteren Falle aber, wo es den Tieren nicht möglich ist, selbst etwas zu suchen, muß eine dritte Mahlzeit in der Mitte des Tages eingelegt werden. Diese braucht nicht reichlich zu sein und kann aus Tisch- und Küchenabfällen bestehen, oder aus wenigen Körnern. Die meisten geben den Hühnern eher zu viel, als zu wenig; dies macht die Tiere zu fett und krank, und die gewünschte Wirkung des fleißigen Eierlegens bleibt aus.

Ein gutes Mittel, um bei Tauben Verdauung anzuregen und den Kropf von angesammelten Futterresten zu entleeren, ist Knoblauch. Man schneidet hiervon kleine, längliche Stücke und stopft deren etwa 3 bis 4 Stück der Taube täglich zweimal ein und läßt sie 1 bis 2 Tage fasten. In der Regel tritt Heilung ein.

Bienenzucht.

Vorsicht beim Eintritt warmen Wetters mit den Bienen. Das nun eintretende wärmere Wetter darf den Imker keineswegs verleiten, die warmhaltenden Umhüllungen und Matten von den Stöcken zu entfernen; diese sind im Frühjahr weit notwendiger als im eigentlichen Winter.

Fischzucht.

Karpfensehlinge müssen jung, kräftig und voll entwicelt sein. Drei- und vierförmige Sehlinge, die aus irgend einem Grunde im Wachstum zurückgeblieben, sind zum Besatze wertlos, da sie weder die Anschaffungskosten, noch die Verzinsung des Teiches rechtfertigen. Ein vierförmiger Karpfen mit 2 Pfund Gewicht entstammt entweder einer schlechten Rasse, oder bezeugt die falsche Aufzucht oder nutzlose Teichwirtschaft.

Die Inhaber und sonstigen Betriebsleiter der landwirtschaftlichen Betriebe nach ihrem Hauptberufe:

Landwirtschaft					Gärtnerei Tierzucht		Industrie				
Selbständige		Verwaltg. und Aufsichtspersonal	Knechte	Arbeiter	forstwirtsch.	fischereiwirtsch.	Selbständige	darunter Hausgewerbetreibende	Hilfspersonen	dar. Gesellsch. Besch.	
überhaupt	davon ohne Nebenberuf	mit Nebenberuf	Mägde	Tagelöhner	33003	78569	607156	30116	1127996	1060842	
2424420	1872616	551804	19783	2441	524398						
Handel		Verkehr		Gast- u. Schankwirtsch.		Häusliche Dienstleistungen auch Lohnarbeit		Andere Berufsarten			
Selbständ.	Hilfspers.	Selbständ.	Hilfspers.	Selbständ.	Hilfspers.	Selbständ.	Hilfspers.	Selbständ.	Hilfspers.		
137368	18607	33475	145877	81951	1139	21686	478213				

Nach der letzten Berufs- und Betriebszählung von 1907 gibt es in Deutschland zusammen 5 736 082 landwirtschaftliche Betriebe, von denen sich aber nur 2 424 420 in den Händen selbständiger Landwirte befinden. Hiervon haben 551 804 noch irgend einen Nebenberuf, so daß nur 1 872 616 Landwirte ihren Beruf selbständig und ausschließlich ausüben. 19 783 Güter werden ausschließlich vom Verwaltungspersonal bewirtschaftet, 2 441 kleine Besitzungen befinden sich in den Händen

von Hofgeinde und 524 398 sind Eigentum von Arbeitern. 33 003 Besitzungen werden von selbständigen Eigentümern auf Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei bewirtschaftet, 78 569 befinden sich in gleicher Betriebsweise als Eigenbesitz oder zur Verwaltung in den Händen von unselbständigen Hilfspersonen. Sehr stark ist die Industrie an der Landwirtschaft beteiligt, nämlich mit 607 156 selbständigen Gewerbetreibenden und mit 1 127 996 Angestellten, Gehilfen und Arbeitern, die

Land besitzen und so bewirtschaften. 137 368 selbständige Kaufleute und 18 607 kaufmännische Angestellte befinden sich in der gleichen Lage, ebenso aus dem Verkehr 33 475 Selbständige und 145 877 Hilfspersonen, aus dem Gast- und Schankgewerbe 81 951 Selbständige und 1 139 Hilfspersonen. 21 686 Grundbesitzer verrichten im Hauptberuf häusliche Dienste. Von 478 213 Personen, die Grundeigentum haben, ist der Hauptberuf nicht festgestellt.



Nicht in des Glückes Zeiten
Spannt der Bogen der Hoffnung sich aus:
Wenn die Schatten der Sturmwolken gleiten,
Und ein Bürger trat in dein Haus!

Für die Hausfrau.

Der Seele Regenbogen
Wird nur von uns Armen gesehen,
Wenn der Schmerz bei uns eingezogen,
Tränen im Auge uns stehn!

Lebe wohl!

44

Schöne Wiege meiner Leiden,
Schönes Grabmal meiner Ruh,
Schöne Stadt, wir müssen scheiden,
Lebe wohl! ruf' ich dir zu.

Lebe wohl du heil'ge Schwelle,
Wo da wandelt Lieben traut,
Lebe wohl du heil'ge Stelle,
Wo ich sie zuerst gekaut.

Hätt' ich dich doch nie gesehen,
Schöne Herzenskönigin,
Nimmer wär' es dann gesehen,
Daß ich jetzt so elend bin.

Nie wollt' ich dein Herze rühren,
Liebe hab' ich nie erkletzt;
Nur ein stilles Leben führen
Wollt' ich, wo dein Odem weht.

Doch du drängst mich selbst von hinnen,
Bitt're Worte spricht dein Mund;
Wahnsinn wühlt in meinen Sinnen,
Und mein Herz ist krank und wund.

Und die Glieder, matt und träge,
Schlepp' ich fort am Wanderstab.
Bis mein müdes Haupt ich lege
Serne in ein kühles Grab.

Heinrich Heine.

Küche und Keller.

Huhn mit Reis. Man kocht von einem Huhn eine gute Brühe, in der man 1/2 Pfd. Reis ausquillt, rührt dazu ein Stückchen Butter und zwei Eßlöffel Parmesankäse. Nun bestreicht man eine Form mit Butter und legt hinein eine Lage Reis, dann Stücke vom zerlegten Huhn und fährt so umschichtig fort, bis der Reis den Schluß macht. Obenauf gibt man zerlassene Butter, streut die Parmesankäse darüber und läßt das Ganze bei guter Hitze hellbraun baden. Statt des Huhnes kann man auch Kalbfleisch aus der Keule nehmen, nur gibt man zu diesem Gericht dann eine weiße Sardellenauce.

Pudding aus Schellfisch. Schöner, frischer Schellfisch wird in sehr stark gelassenem Wasser mit Suppengrün, Zwiebel, Zitronenscheiben und Gewürz gar gekocht. Inzwischen bereitet man mit Butter, etwas Zwiebel, Mehl, Milch, Käse und Schinken eine weiße Sauce (Beshamelsauce). Der feingewiegte Schinken wird hierzu mit Butter, Zwiebel, einigen Eßlöffeln Käse etwas gedämpft, dann mit Mehl bestäubt und zuletzt mit Milch übergossen. Nachdem das Ganze unter fortwährendem Rühren einigemal aufgekocht ist, läßt man es noch kurze Zeit langsam ziehen. Vor dem Gebrauch wird die Sauce nochmals mit Pfeffer abgeschmeckt. Der gargekochte Fisch muß nun sorgfältig von der Haut und den Gräten befreit werden, dann häuft man den in kleine Stücken getheilten Fisch auf eine längliche Metallschüssel und übergießt ihn mit der Schinkensauce. Nun wird feingeriebene Semmel durch ein Sieb gerührt

und über die Masse gestreut, die dann noch reichlich mit Parmesankäse und schließlich mit recht viel Butterflöckchen gleichmäßig überstreut wird. Die Schüssel kommt in eine sehr heiße Röhre, wo der Fisch in 20 bis 30 Minuten dunkelgelb gebacken und sofort serviert wird. — Dieser Pudding läßt sich selbstverständlich aus jedem fleischigen Fisch, aus Lander und auch aus den Filets der Seezunge herstellen.

Blumentohljalat. Der gut gewässerte Blumentohl (das Wasser, in dem der Kohl mit nach unten gelehrten Blumen kurze Zeit liegen muß, ist mit einem Löffel Salz oder 1 bis 2 Löffeln Essig zu waschen) wird in kleine Rosen zerlegt und in Salzwasser weich gekocht; nach dem Abtropfen übergießt man die in eine Schüssel gelegten Blumentohlrosen mit schaumig gequirkter dicker saurer Sahne, etwas Essig und Salz, mischt den Kohl vorsichtig durch und schmeckt ihn ab.

Hamburger Kuchen (gut als Kaffeetuchen). 250 Gr. gute frische Butter wird zu Sahne gerührt; dazu fügt man 130 Gr. feingeseiebten Zucker, 6 Eier, 60 Gr. in lauer Milch gelöste Hefe, etwas Mustatblüte, 60 bis 75 Gr. in Würfel geschnittenes Zitronat und 1 Kilogr. erwärmtes feines Mehl. Man arbeitet den Teig kräftig durch, füllt ihn in eine mit Butter ausgestrichene Form, läßt ihn an warmer Stelle aufgehen, bestreut ihn reichlich mit gebackten Mandeln und bäckt ihn im Ofen bei mäßiger Hitze ungefähr eine Stunde. Durch Hineinstecken mit einem spitzen Hölzchen überzeugt man sich, ob der Kuchen gar ist.

Hauswirtschaft.

Vorteile beim Nähen. Personen mit schwachen Augen müssen, wenn sie eine Nadel einfädeln wollen, dieselbe über etwas Weißes halten, wodurch das Auge unterstützt wird. Sich bei Lampenlicht an einen Tisch zu setzen, der mit einem schwarzen oder dunkeln Tuch überdeckt ist, um zu nähen, ist den Augen nachteilig. Wenn solche Arbeit verrichtet werden muß, so lege man ein weißes Tuch vor sich. Das Nähen bei Zeugen, welche sich schwer mit der Nadel stechen lassen, kann man erleichtern, wenn man das Zeug, wo man eine Naht machen will, vorher mit Wachs überfährt.

Um wollene Strümpfe zu waschen, gibt es kein besseres Mittel als Ammoniakflüssigkeit, die man mit ihrem zehnjachen Gewicht mit Wasser verdünnt hat. Man weicht die Strümpfe darin ein, reibt und klopft sie, legt sie wieder in die Flüssigkeit, wiederholt das Reiben und Klopfen noch einmal, spült sie dann in reinem Wasser aus und trocknet sie. Man wird finden, daß die Wolle ihre frühere Elastizität vollkommen behalten hat, und die Strümpfe nicht wie gewöhnlich nach einer unaufmerksamen Wäsche so eingelaufen sind, daß der Saßen unter den Fuß rückt. Deshalb ist auch ein Aufspannen der Strümpfe auf ein Leistenbrett unnötig.

Gemeinnütziges.

Flaschen zu reinigen. Man reinigt fette Flaschen mit mangansaurem Kali, welchem einige Tropfen Salzsäure zugesetzt werden. Nachher müssen die Flaschen mit reinem Wasser gut ausgewaschen werden. Flaschen, welche harzige Flüssigkeiten enthielten, wäscht man mit Pottasche oder Borax und spült sie mit Spiritus, dann erst mit Wasser ab. Der Saß, der sich von kalthaltigem Wasser in Glasgefäßen bildet, läßt sich am besten mit rohen Kartoffeln entfernen.

Man schneidet diese, nachdem sie geschält wurden, in Würfel, gießt Wasser darüber, setzt ein wenig Waschnoda oder Salz hinzu und läßt dies 1 bis 2 Stunden stehen. Dann schüttelt man dies gut durch, gießt es ab und spült mit Wasser nach.

Vertreiben von Ameisen. Ein großer löcheriger Badeschwamm wird in warmem Wasser gewaschen, getrocknet, und, gut mit Zucker bestreut, dort hingelegt, wo sich die Ameisen befinden. Diese sammeln sich auf dem Schwamm, worauf man denselben in heißes Wasser wirft und so die Ameisen tötet. Dies wiederholt man so oft, bis sich in dem Raum keine Ameisen mehr zeigen.

Callederhüte dürfen nicht gewischt werden. Zum Reinigen benutz man eine weiche Bürste und reibt mit einem wollenen Lappen nach. Sind die Hüte beschmutzt, so läßt man sie besser erst trocknen, bürstet sie dann rein und reibt sie mit etwas Milch ab; nach dem Trocknen reibt man sie mit einem wollenen Lappen und ganz wenig ungegälzener Butter blank.

Um das Ankleben der Stärke am Plätt-eisen zu verhüten, bestreicht man dasselbe hin und wieder mit Stearin. Man befreit das Plätt-eisen von den Stärkeresten, wenn man mit dem heißen Eisen recht fest über ein Holzbrett fährt.

Um Atlas zu waschen, bestreicht man ihn mit Eidotter oder venetianischer Seife, wäscht ihn in lauem Wasser, spült ihn mit kaltem Wasser nach, trocknet ihn, löst Gummitragant in gleichen Teilen Weingeist und frischem Brunnenwasser, setzt ihn durch ein Tuch, weicht den Atlas gut darin ein, so daß er überall gleich stark angefeuchtet wird, drückt das Gummiwasser wieder aus und läßt den Atlas schnell an der Sonne oder am warmen Ofen trocknen.

Um Woll- und Halbwole zu waschen, weicht man ihn in Wasser ein und bestreicht ihn danach mit Seife. Dann drückt man den Stoff aus, befeuchtet ihn und bestreicht ihn mehrmals, spült ihn hierauf, läßt ihn halb trocknen und plättet ihn darauf.

Flaschen rasch zu trocknen. Man macht aus Löss- oder Druckpapier eine Rolle, und schiebt sie durch den Hals der Flasche bis an den Boden. Dann saugt man recht stark Luft aus der Flasche, welche dadurch in wenigen Minuten trocken wird.

Holzwürmer vertreibt man ganz sicher aus ihren Schlupfwinkeln, wenn man Benzoin in die Bohrlöcher träufelt. Benzoin ist aber sehr feuergefährlich, man darf damit nur am Tage hantieren.

Gesundheitspflege.

Mit Gicht behafteten Personen ist der Genuß von Äpfeln sehr zu empfehlen. Die Äpfel enthalten ein reichliches Verhältnis an Zucker, Schleim und Stärkemehl, mit welchem jene Säuren und aromatischen Bestandteile verbunden sind, welche bei Personen, die häufig animalische Nahrung zu genießen pflegen, dazu dienen, die Geneigtheit dieser Nahrungsmittel, in Fäulnis überzugehen, vorhindern und als kühlende Stärkungs- und antiseptische Mittel wirken und die Verdauung befördern. Solchen Personen, welche Geneigtheit zu Gicht besitzen, würde ein Spaziergang vor dem Frühstück und der Genuß eines guten Birnapfels zu empfehlen sein, indem er wesentlich dazu beiträgt, die Anfälle dieser Krankheit zu verhindern.

Mittel gegen Sodbrennen. Gebrannte Magnesia 10 Gr., Fenchel-Süßholz 5 Gr., mehrmals täglich eine Messerspitze.

♦ Haus- und Zimmergarten. ♦

Etwas zur Dahlien-Kultur.

Kaktus-Dahlien sind keineswegs empfindliche Pflanzen. Aber sie können bei ungeeignetem Boden und unzweckmäßiger Behandlung in der Entwicklung der Knollen, des Laubes und der Blumen zurückbleiben — mit anderen Worten: einen nur geringen Ertrag an Blüten liefern! Einige Erfahrungen, die ich mit Kaktus-Dahlien gemacht habe, will ich hier mitteilen. Die Knollen können schon ziemlich zeitig gepflanzt werden, denn eine gute Bewurzelung ist die Hauptsache. Ist das Erdreich schwer, der Boden tonhaltig und hart, so lege man die Knollen nicht zu tief und menge die Erde unter ihnen reichlich mit Sand und Laub (womöglich mit etwas Stroh vom Misthaufen, was oft zu überraschenden Erfolgen führt!). Ist dagegen das Erdreich sandig, so lege man die Knollen immerhin etwas tief in den Boden, damit sie nicht zu sehr durch Trockenheit leiden. Eine Laub-, resp. Strohhautlage vom Dunghaufen tut auch hier gut, damit es nicht an Kraft fehle. Alle ins Georginengeschlecht fallende Pflanzen wollen gut, d. h. kräftig genährt sein und vertragen keinen harten, wohl aber sandreichen Boden. Dann lege man die Knollen nicht zu eng zusammen. Erstens ist vielleicht nicht die genügende Nahrung im Boden vorhanden, zweitens mangelt es an der genügenden Feuchtigkeit, drittens bedrängen sich die aufwuchernden Pflanzen leicht, wenn sie zu eng gepflanzt sind und stehen sich im Wege (im Schatten). Nur in Gärten, die dem Winde sehr ausgesetzt sind, kann man die Knollen ziemlich nahe zusammen (und dann am besten in Karreeform) legen, damit sich das Kraut gegenseitig einen Halt gibt.

Abgesehen sei bemerkt, daß Kaktus-Dahlien den Wind sehr schlecht vertragen. Der Wind ist in vielen Kulturen dieser Pflanze der schlimmste Feind. Ein Sturm kann über Nacht die schönste Dahlienanlage zunichte machen. Auf die Fröste im Spätherbst ist man vorbereitet, der Wind kann aber jeden Augenblick Schaden anrichten! Stets pflanze man Dahlien nur in den vom Winde am besten geschützten Teil des Gartens. Die Stützholzer (Stangen) sind gleich beim Einlegen der Knollen mit anzubringen, da sonst leicht die Knollen zerstoßen werden. Nässe ist als Fäulniserreger den Kaktus-Dahlien nur in besonders fettem und hartem Boden verderblich. Ist der Boden sandig, so kann man nicht genug bewässern, um die Entwicklung der Pflanzen zu fördern.

Einen ausgezeichneten Erfolg fand ich bei folgender Anlage: Ich stellte Gräben her, die miteinander in Verbindung standen. In diese Gräben pflanzte ich reihenweise die Dahlien-Knollen. War zu bemerken, daß die Blätterspitzen wellförmig hingen, so ließ ich in einem Graben eine viertel oder halbe Stunde das Wasser laufen und hatte damit sämtliche Pflanzen besser gespeist, als wenn ich die in der Ebene stehenden Pflanzen einzeln begoß, was sehr zutreffend ist. Und dann hatte noch diese Anlage den Vorteil, daß die Strunke und Stiele bei eintretendem Wind nicht so leicht abbrachen.

Bekanntlich sind die Kaktus-Dahlien gegen Frost sehr empfindlich. Das Schützen im Herbst ist zwar etwas mühevoll, lohnt aber, wo guter Absatz der Blumen (vor allem für den Totensonntag, Allerheiligen usw.) zu erwarten steht.

Werden die Knollen herausgenommen, so lege man sie nicht gleich in Sand, sondern lasse sie erst genügend abtrocknen. Faulende Teile müssen durchaus herausgeschnitten werden.

Beim Pflanzen der Dahlien sollte man große Knollen vorher möglichst teilen, da große Knollen übermäßig starke Büsche mit vielen kleinen Trieben liefern, während eine kräftige Knolle 3—5 starke Triebe entwickelt, die dann auch entsprechend reich blühen und besonders gut ausgebildete, große Blüten hervorbringen. Beim Teilen der Knollen, das mit dem Spaten geschieht, ist darauf zu achten, daß der Wurzelhals der Knolle, aus dem sich die Triebe entwickeln, erhalten bleibt; andernfalls bleiben die Knollen unverändert in der Erde liegen und entwickeln keine Triebe. Auch sollte man nur kräftige Knollen zum Auspflanzen wählen, dagegen kleine Knollen zurücklegen. Sobald sich die Triebe zeigen, läßt man nur 3—5 der stärksten gehen und schneidet alle übrigen, besonders aber die schwachen Triebe, vollständig heraus. — Es gibt jetzt sehr verschiedene Formen der Dahlien, die im Laufe der Jahre durch sorgfältige Zucht eine Mannigfaltigkeit erreicht haben, wie wir sie von den früher beliebt gewesenen kugelförmigen Georginen kaum vermutet hätten. H. F.

Die Lage des Gemüsegartens. Der Gemüsegarten sollte möglichst nach Süden offen sein, denn Sonne ist zum Gedeihen der verschiedenen Gemüsepflanzen unerlässlich notwendig. In einem dicht mit schattigen Bäumen bestandenen Garten kann von einer erfolgreichen Gemüsekultur keine Rede sein. Schutz gegen raue Nord- und Nordostwinde ist dagegen wünschenswert. Der Garten sollte sich in möglichster Nähe des Wohnhauses nicht nur wegen des größeren Schutzes gegen Diebstahl befinden, sondern auch namentlich deswegen, weil dadurch die freie Zeit besser ausgenützt wird und weil die Hausfrau eine stete Aufsicht über den Garten und die darin vorzunehmenden Arbeiten erhält. Die Lage sei eben, weil bei abhängigen Grundstücken durch Abschwennen des Erdreiches bei Gewitterregen oft großer Schaden entsteht, indem bei den meisten Gemüsepflanzen die Wurzeln sich nahe an der Oberfläche befinden.

Frühgemüsepflanzen, wie Kopfsalat, Kohlrabi, Frühwirsing, Frühtraut, Blumenkohl usw. seien vor ihrem Auspflanzen abgehärtet, d. h. sie seien dadurch, daß man die zu ihrer Anzucht benutzten Frühbeete ausgiebig lüftet oder besser die Fenster in der letzten Woche vor dem Pflanzen, drohen nicht Nachfröste, ganz abnimmt, an die Außenluft gewöhnt. Es ist Tatsache, daß Kohlrabi, werden sie nach dem Auspflanzen von starken Nachfrösten betroffen, stehen, d. h. im Pflanzjahre blühen, ein Umstand, welcher Veranlassung sein sollte, nicht den ganzen Frühkohlrabi auf einmal auszupflanzen.

Sellerieknollen werden etwa $\frac{1}{2}$ Meter weit in Reihen von einander gepflanzt, natürlich in schon guter Gartenerde und jede Pflanze wird alle 14—20 Tage mit einer oder zwei Portionen salpetersauren und phosphorsäuren Salts beizutreiben, a. er nicht unmittelbar an die Pflanze diese Nährsalze gebracht, sondern einige Centimeter weg und im Kreise um jede einzelne Pflanze und so weit die Wurzeln gehen. Bei feuchtem Wetter oder Regen streut man das Kali wie angegeben, bei trockenem Wetter gießt man die Pflanzen kräftig an und streut das Pul-

ver um die sich entwickelnde Knolle. Die Pflanzen dürfen nicht geblattet werden. Ein so gezogener Sellerie gibt sehr große Knollen, sie sind im Innern stets weiß, etwas schwach gelblich marmoriert. Das Fleisch ist weich und zart und von hohem Wohlgeschmack. Dünn geschleibt und nicht abgebrüht zu grünem Salat oder geschleibt und schwach in Salzwasser abgebrüht, gibt er vorzüglichem Salat oder Wintergemüse. Doch darf für die letztere Verwendung die Sellerieknolle weder zu fein gehobelt, noch zu dünn geschliffen und insbesondere nicht zu weich in Salzwasser abgebrüht werden. Zu stark abgebrüht oder gebünstet, wird er zu weich, verliert er allen Wohlgeschmack und schmeckt nicht angenehm und ist ohne jedes Aroma.

Die Kohlrabi-pflanzen vertragen ein öfteres Uerpflanzen nicht, außer sie haben einen schönen Wurzelballen. Gewöhnlich wachsen oft verfezte Pflanzen aus und blühen, liefern also keinen Ertrag. Ebenso geht es, wenn sie einmal vom Frost befallen wurden. Man pflanze deshalb nicht zu früh oder bedede die Pflanzen, wenn Frostgefahr zu befürchten ist.

Zum Säen der Zwiebeln. Zwiebeln Samen ist möglich bald im Frühjahr zu säen, denn zu spät gesät, werden die Zwiebeln nicht reif und es gibt so keine befriedigende Ernte. Damit der Samen schneller aufgehe, ist nach dem Säen die Erde an ihn sanft anzuklopfen oder vermittels Brettern, auf die man tritt, anzudrücken.

Die Höhe der Rosenstämme soll von der Eigentümlichkeit der betreffenden Sorte abhängen. Sorten mit dicken, starren oder aufrechtstehenden Zweigen, wie z. B. Baron Rothschild, Baronin Hauffmann, Kapitän Christ, Malmaison, La France usw., sollten durchweg auf niedrigeren oder mäßig hohen Exemplaren, also in Stämmen von 80—120 Ctm. zur Anpflanzung kommen.

Zum Säen der Lentene. Das Aussäen kann von Mitte Februar bis Mai stattfinden. Die Lentene verlangt in ihrer Jugend nur wenig Wärme, weshalb kein oder nur wenig Mist in das betreffende Mistbeet zu bringen ist, oder, wenn die Ausfaat in Töpfen oder Kästen und deren Aufstellen im Zimmer stattfinden soll, das letztere nicht allzu warm sein darf. Schon beim Aufgehen des Samens ist zu lüften. Bei geschlossener Luft spindeln die Sämlinge und fallen dann beim Gießen leicht um. Das Gießen ist vorichtig zu üben, denn bei allzu Vielem gießen veräuert die Erde und die Pflänzchen bekommen dann kranke Stengel und Wurzeln. Nimmt man sandige, gute und nicht zu fetten Erde zur Ausfaat und beachtet das oben Gesagte, so ist die Anzucht von Lentenpflanzen eine sehr leichte.

Das Wiedereinsetzen der zu verfezten Pflanzen. Nachdem der Wurzelballen gelockert, wird die Pflanze wieder in einen Topf eingesetzt, der mit gutem Abzuge versehen, sauber gereinigt und so weit sein muß, daß die Ränder vom Wurzelballen noch 2—3 Ctm. weit abstehen. Die frische Erde wird rings um den Ballen mit einem glatt geschliffenem Holze hinabgedrückt, bis der Topf auf 2 Ctm. gefüllt ist und die Pflanze fest sitzt. Der Pflanze wird nun ein neuer Stab beigelegt, möglichst zwanglos aufgebunden, hierauf tüchtig angegossen und an einem schattigen, vor Luftzug geschützten Orte platziert, denn volles Sonnenlicht und Luftzug ertragen frisch verfezte Pflanzen nicht gut. Dieselben welken stark und erholen sich in diesem Falle nur schwer.

